

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 9

Nachruf: Streiff, Joh. Rud.
Autor: Trog, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

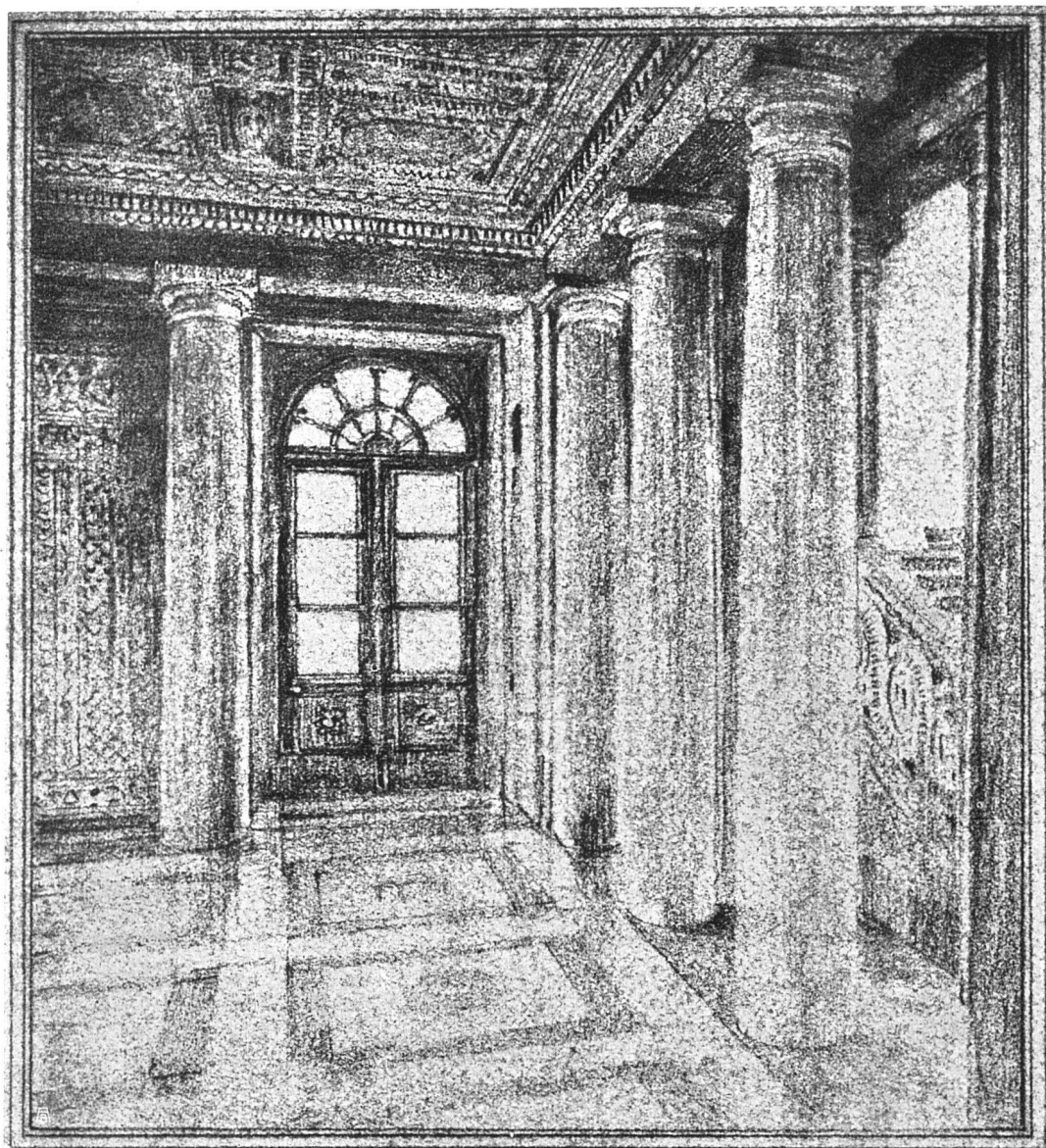
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Architekt J. R. Streiff S. A. B. †, Entwurf für die Halle mit Treppenaufgang im Schloß Eugensberg

ARCHITEKT J. R. STREIFF

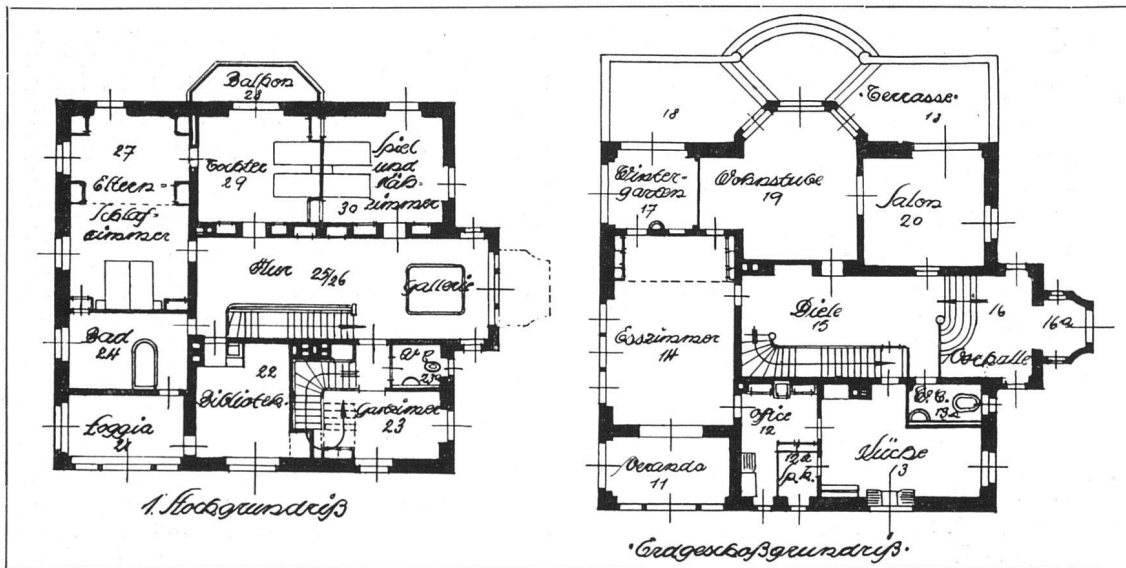
Eines Toten zu gedenken, der erschütternd plötzlich aus dem Leben gegangen ist, weil er dessen Aufgaben und Lasten nicht mehr glaubte genügen zu können, sind Sie hier zusammengekommen. Sie tun es in der schönsten Weise, indem Sie den Blick vom Toten zum Lebenden, vom Entschwundenen zum sichtbar Gebliebenen wenden: was Joh. Rudolf Streiff in einem nicht einmal fünfzigjährigen Leben als Architekt, als Raum-

künstler geschaffen hat — davon werden uns in eigenhändigen Entwürfen oder in Photographien nach den Objekten entscheidende Proben vorgeführt.

Sie wissen es alle: aus dem Glarnerland ist Streiff zu uns gekommen. Und man wird mit allem Nachdruck betonen dürfen, daß er, obwohl weit in der Welt herumgekommen, mit der Kunst und Kultur der für die Menschheit bestimmenden Perioden wohlvertraut, über die



Architekten Streiff & Schindler B. S. A., Zürich. Villa Spälty-Bally, Glarus. Baumeister Stüssy-Aebly, Glarus. Steinlieferung Lägersteinbruch A.-G. und Bangerter & Scherer, Rapperswil. Bedachung Eternitwerke A.-G., Niederurnen



Engen des geistigen Horizontes hinaus gewachsen, doch das lebendigste Gefühl des heimatlichen Beschlossenseins nie verloren oder preisgegeben hat. Als der schöne Band des Bürgerhauses im Kanton Glarus letztes Jahr erschien, las man in dem kurzen Vorbericht der Bürgerhaus-

Kommission des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins: „Die Aufnahmearbeiten verdanken wir zum weitaus größten Teil den Herren Streiff und Schindler, Architekten in Zürich, die sich mit Liebe dieser Darstellung ihres engern Heimatlandes hingegen haben.“ Durchgeht



Architekten Streiff & Schindler B. S. A., Zürich. Villa Spälty-Bally, Glarus. Eßzimmer; Schreinerarbeiten Michel, Netstal, Altmann Gebr. Söhne, Glarus; Gipserarbeiten Tschudy, Glarus; Stukkaturen Bildhauer Kalb, Zürich

man diese Publikation, so wird man nicht ohne Erstaunen gewahr, wie viel Feines, Schönes, ja Großzügiges der Privatbau im Kanton Glarus, namentlich im 18. Jahrhundert, zutage gefördert hat, ein Beweis, wie stark bei manchen dieser wohlhabenden Bauherren das Bedürfnis nach einem behaglichen, stattlichen, weiträumigen Wohnen war, und wie sie ihm Erfüllung zu schaffen verstanden.

Sie wissen, daß ein besonders beachtenswertes Haus in dem Hauptort des Kantons, das Haus „In der Wiese“ zum Glück dem großen Brande von Glarus entgangen ist. Nun, dieses Haus hat in den 1740er Jahren ein Joh. Heinr. Streiff sich erbauen lassen, der Begründer der Glarner Druckindustrie. Vielleicht ist der vortreffliche, man darf beinahe sagen der geniale Teufener Ulrich Grubenmann sein Erbauer. Man staunt, was für eine architektonische Kunst an diesen Bau gewandt worden ist, was für vornehme Räume ent-

Siehe Nr. 8 1920 des „Werk“.

standen sind nach Raumempfinden wie nach Ausgestaltung im einzelnen, handle es sich um den Stukkodekor der Decken oder um die feine Gliederung der Wände, die scharfe, lebendige Profilierung der Türen mit ihren Supraporten, den gediegenen Reichtum eines geistreich gezeichneten Gitters. Noch eins macht diesen Bau bemerkenswert: zum erstenmal finden wir hier mit vollem künstlerischen Bedacht das Haus zu der ganzen Gartenanlage in Beziehung gesetzt.

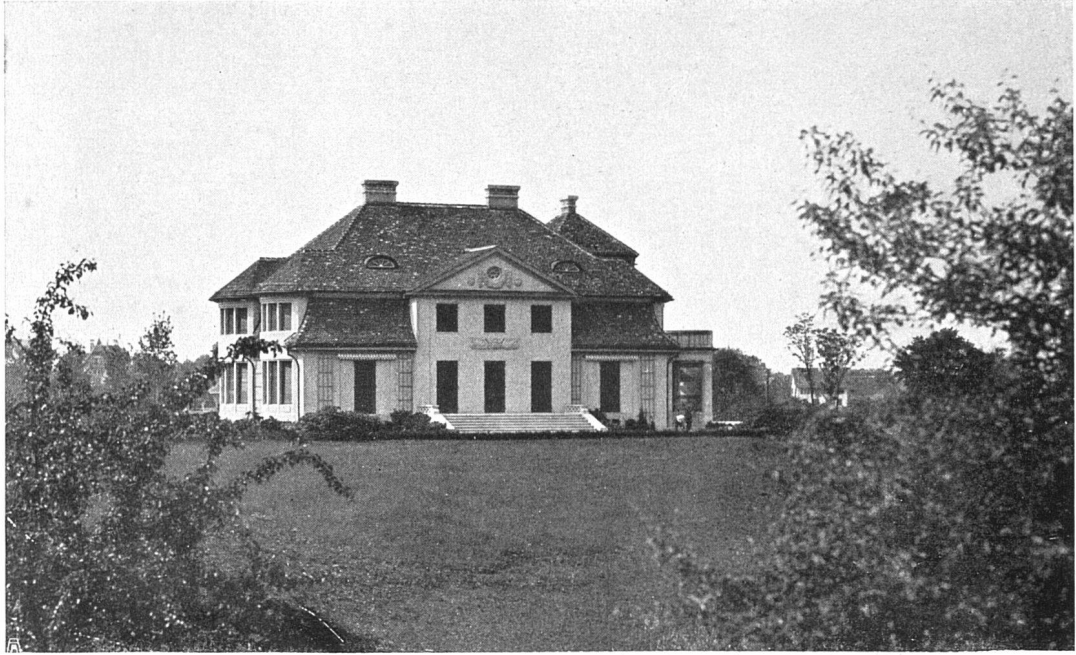
Es ist gewiß nicht gleichgültig, mit welchen architektonischen Eindrücken ein für ästhetische Werte empfänglicher Mensch aufwächst. Streiff, der seiner Herkunft nach mit den ersten Geschlechtern seines Heimatkantons zusammenhing, wuchs in der festen Tradition solcher Bauten auf, deren eines Paradigma nur dieses Haus „In der Wiese“ darstellt, und was von fruchtbaren Kräften in einer solchen Tradition lebt, das ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Deutliche Fäden spin-



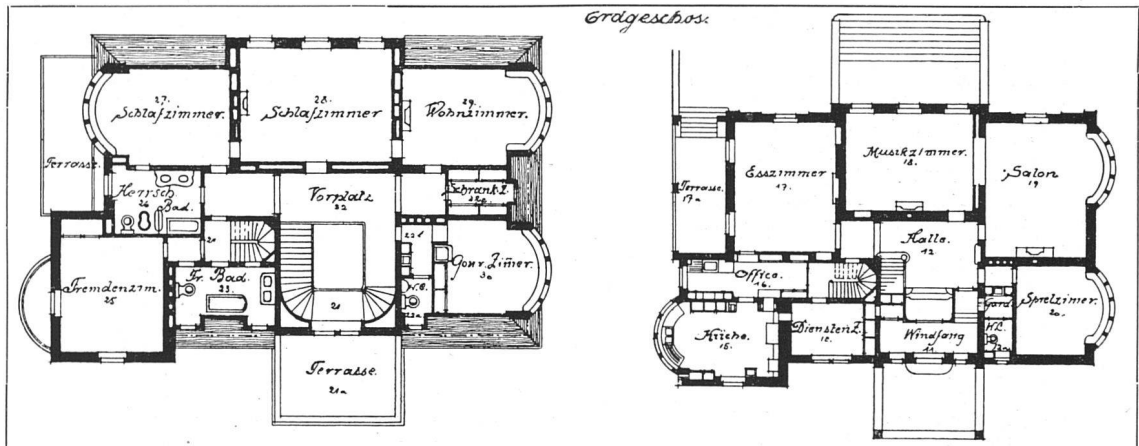
Arch. Streiff & Schindler, Villa Spälty-Bally, Glarus. Musikzimmer; Ausführ. d. Möbel J. Keller, Möbelfabr., Zürich
 Beleuchtungskörper Baumann, Kcelliker & Co. A.-G., Zürich; Zentralheizung Stehle & Gutknecht A.-G., Basel

nen sich von dieser bürgerlich-vornehmen Baugesinnung des Glarnerlandes zum spätern selbständigen Schaffen Streiffs. Man spürt sie freilich mehr, als daß man sie mit dem Finger nachweisen könnte; denn zu einem hyperkonservativen Übernehmen des Bestehenden, auch wenn es an sich vorzüglich war, wäre Streiff nicht zu haben gewesen, und man braucht nur etwa sich Rechenschaft zu geben, wie er sich in seiner Gestaltung des Daches von gewissen glarnerischen Eigenarten frei zu halten verstand oder doch mit diesen tra-

ditionell gegebenen Elementen frei verfuhr, um inne zu werden, daß er sich zu einem Kopisten der Vergangenheit stets zu gut war. Auch für seine Details im Innern gilt das. Man mag etwa auch an einer Schöpfung wie dem Umbau und der Erweiterung des Bocken-Gutes verfolgen, wie sich Streiff von der Formenwelt des alten Baubestandes durchaus nicht das Konzept hat verrücken lassen für die Räume, die er völlig neu zu schaffen hatte. Es macht geradezu einen Reiz dieser Um- und Ausgestaltung des Bocken aus, die



Architekten Streiff & Schindler B. S. A., Zürich. Villa Frau B. Spinner, Kilchberg. Gartenanlagen O. Frøbels Erben
Gartenarchitekten S.W.B., Zürich; Erd- und Maurerarbeiten Fietz & Leuthold; Kunststein Sauter Söhne, Zürich



Selbständigkeit dieses Neuen zu konstatieren und dabei doch immer wieder zu beobachten, wie sich Streiff dem Charakter und Geist des Alten anzupassen verstanden hat.

Man kann sagen: von dem soliden, maßvollen Reichtum und dem edlen, vielleicht gelegentlich etwas kühlem Behagen dieser stattlichen Glarner Häuser — mit von den schönsten stehen bekanntlich in Mollis, und die Prunkentfaltung im Freuler-Palast in Näfels gehört durchaus zu den Ausnahmen —; von ihnen ist die

tiefste Anregung auf die ganze Baugesinnung Streiffs ausgegangen. Dieser ganze Stil, dem es dann auch bei den Formen des Klassizismus durchaus wohl war, ist Streiff zeitlebens näher gelegen als der Renaissance, sei es in ihrer italienischen Originalform, sei es in der eigenartig reichen, rauschend-willkürlichen Umbildung in der außeritalienischen, sagen wir der deutschen oder französischen Renaissancearchitektur. Nicht daß er Italiens Kunst nicht geliebt hätte; dazu kannte er sie zu genau, und die Studien-



Villa B. Spinner, Kilchberg, Treppenaufgang. Schreinerarbeiten J. Keller, Möbelfabrik, Zürich; Parquetarbeiten Parquetterie Baden; Entstaubung Ziegler & Cie., Schaffhausen; Zentralheizung und Elektro-Warmwasserbereitung Gebr. Sulzer A.-G., Winterthur; Sanitäre Anlagen Deco, Zürich

blätter von italienischen Reisen in der Ausstellung beweisen, wie tief und innig er sich bis in genaueste Einzelheiten hinein mit Werken der italienischen Baukunst beschäftigt hat; und jungen Archi-

tekten riet er nachdrücklich, sich in Italien tüchtig umzusehen; und Prof. Bluntschli ist ihm an der Bauschule der Eidg. Technischen Hochschule ein besonders hochverehrter Lehrer gewesen, und er hat diese



Architekten Streiff & Schindler B. S. A., Zürich. Restaurant im Schützenhaus, Glarus, Umbau. Zimmerarbeiten F. Schieper Glarus; Gipserarbeiten H. Tschudy, Glarus; Malerarbeiten H. Staub-Tschudy, Glarus; Mobiliar Möbelfabrik Horgen

Verehrung treu bewahrt und sichtbar bekundet sein Leben lang: aber von einer eigentlichen Befruchtung seiner eigenen Bautätigkeit durch die Renaissance läßt sich doch nur in beschränktem Maße sprechen, wobei freilich zu erwägen ist, daß Bauaufgaben wahrhaft monumentalen Zuschnittes, die dem Architekten den Stil der italienischen Renaissance immer wieder in höherem oder minderm Grade empfehlenswert mögen erscheinen lassen, an Streiff nicht herangetreten sind. Aus einem Schulhaus z. B. einen Renaissancepalazzo zu machen, dazu wäre Streiff immer zu geschmackvoll gewesen. Man weiß, wie er etwa im Schulhaus am Zollikerberg durchaus nicht etwa die Prätension erhob, ein Schulhaus müsse auch in ländlicher Umgebung oder vielleicht da erst recht seine Erhabenheit über die niedrigen einfachen Häuser durch eine möglichst vom Charakter der Umwelt sich abhebende Bauweise dokumentieren; wie er vielmehr alles tat, um den Schulhausbau

dem ländlichen Charakter der Umgebung und des Geländes möglichst anzupassen, ihn mit diesem zu verschmelzen.

Und nun ist es überhaupt das entscheidende Merkmal dieses Architekten gewesen, daß er sich aufs feinfühligste in seine jeweiligen Aufgaben einzuleben verstand; daß er aus dem Geiste des Auftrages heraus baukünstlerisch gestaltete. Es gab da Aufgaben, die recht heikel waren; wenn es sich nämlich nicht sowohl um ein völliges Neuschaffen handelte als um ein Umschaffen vorhandener Gebäude oder Bauteile für einen neuen Zweck. Vom Bocken ist bereits kurz gesprochen worden und von der weisen Art, wie Streiff sich von einer sklavischen Anlehnung an das schon Bestehende fernzuhalten verstand. Es wäre noch zu rühmen, wie prachtvoll er das alte beherrschende Haus, dem man ja an sich den Anbau lieber erspart gesehen hätte, durch die architektonisch klare Gestaltung des Gartens in seinem markigen, kraftvollen Beharren



Architekt J. R. Streiff B.S.A. †, Zürich. Restaurant Karl der Große, Zürcher Frauenverein Umbau, großes Zimmer. Kacheln Josef Keiser, Zug; Wand- und Bodenbelag Sponagel, Zürich

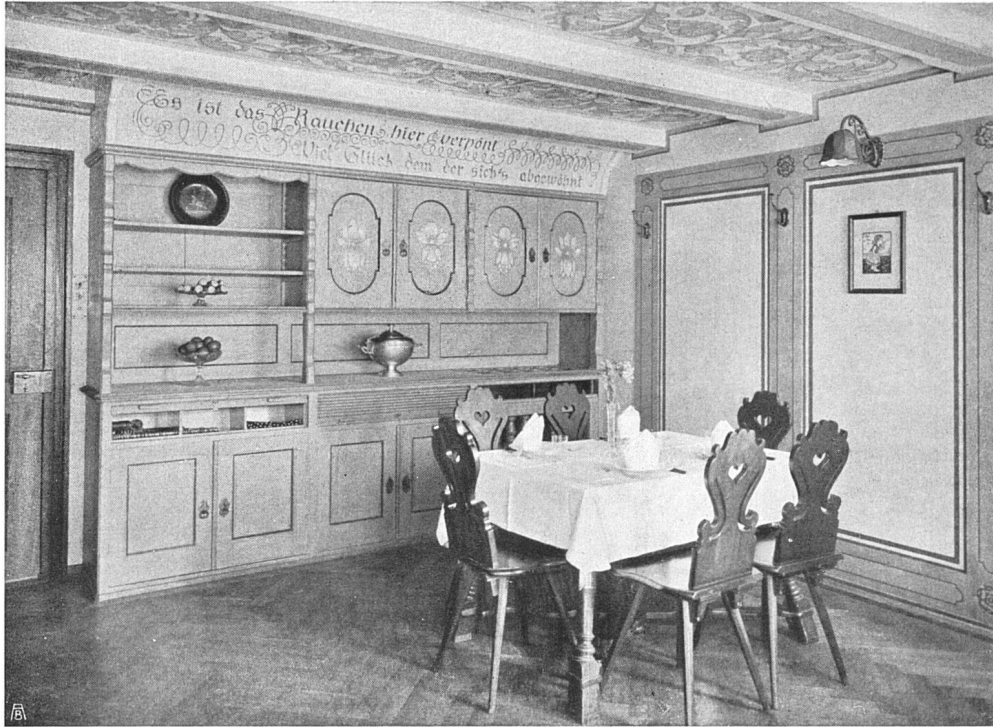
zu betonen wußte. Eine andere Aufgabe war der Ausbau des Schlößchens Bellikon zu einem vornehmen Wohnhaus. Da sind Streiff reizvollste Lösungen gelungen; und noch wird manchem in lebendiger Erinnerung stehen jener Bibliothekraum, den Streiff an der Raumkunstausstellung in unserm Kunstgewerbemuseum im Jahre 1908 zeigte und der geschaffen worden war, um in eine alte Kapelle eingefügt zu werden: eine vorzügliche Leistung, schon farbig in dem durchgehaltenen Wechsel von Weiß und Schwarz in der Gliederung der Wände durch die schwarzen Rahmenprofile an den den Raum gliedernden Pilastern, zwischen welche die Bücherregale gespannt waren, und im schachbrettartigen Bodenbelag.

Solche Aufgaben setzten immer aufs neue das eine große Talent Streiffs in fruchtbarste Bewegung: sein Talent für Innenarchitektur. Sein Sinn für wahres Behagen (ohne luxuriöse Weichlichkeit), verband sich mit dem geschultesten Geschmack, der sich auf die eigentlich bau-

lichen Formen und ihre dekorative Ausschmückung ebenso bezog wie auf die Fragen des passendsten Anstrichs, der Wahl einer Wandbespannung, der Farbe der Teppiche, des Bezugs und der Form des Mobiliars. Ein untrüglicher Geschmack leitete da Streiff; aber er ließ sich auch keine Mühe kosten, diesen Geschmack immer aufs neue zu kontrollieren und nicht zu ruhen, bis die letzte Harmonie, die ihm als einzig richtig erscheinende Nuance gewonnen war.

Wie er da auch an scheinbar weniger wichtige Aufgaben sein vollstes Interesse wandte, das erhärten etwa die Ausstattung der Restaurationsräume im Volkshaus oder die noch in jüngste Zeit fallende Umgestaltung der Räume im Restaurant zum Karl dem Großen. Mit einfachsten Mitteln sind da wahrhaft anmutige Interieurs von wirklichem Behagen geschaffen worden.

Dem künstlerischen Schmuck der Wände hat Streiff stets die lebendigste Aufmerksamkeit geschenkt. Eine tiefe Anteilnahme verband ihn mit der bildenden Kunst, mit



Arch. J. R. Streiff B. S. A. †, Zürich, Alkoholfr. Restaur. Karl d. Große, Umbau. Schreinerarb. Hartung & Co., Zürich
 Sessel u. Stabellen Möbelfabr. Horgen; Füllung d. Schränke Bildhauer Fischer S. W. B., Zürich; gemalte Sprüche
 Johanna Fülcher S. W. B., Winterthur; Malerarbeiten C. Schwander, Zürich; Schlosserarbeiten J. Weber, Zürich

Malerei und Plastik. Er hat sie im Schoße der Sammlungskommission der Zürcher Kunstgesellschaft aufs lebhafteste und anregendste betätigt. Auch hier war er von keinerlei traditionellen Liebhabereien in einem frischen, lebhaften Verständnis der

modernen Kunst beengt und gehemmt. Im Volkshaus, diesem charaktervollen Bau, wie in den alkoholfreien Restaurants, wie auch in den Wandelgängen des Stadttheaters, dem er als zeitweiliges Mitglied des Verwaltungsrates ein aktives, höchst erwünschtes künstlerisches Interesse entgegenzubringen sich gerne bereit gefunden hatte: überall sorgte er dafür, daß das Auge auf Werke der Kunst, die etwas zu sagen hatten und den Stempel des Künstlertums trugen, fiel, mit ihnen sich auseinandersetzen oder, was noch weit wichtiger ist, in ihnen ausruhen, von ihnen sich beglücken lassen konnte. Vielleicht hat Streiff da gelegentlich nur zu hoch gegriffen, und gerade in der Wahl der Plastiken, die er im Treppenhaus, in den großen Versammlungs- und Gesellschaftssälen des Volkshauses anbringen ließ, ist er doch wohl eher von seinem Sinn für das Große, Bedeutsame, Gehaltvolle ausgegangen als von der Frage nach der Leichtfaßbarkeit und Leichteingänglichkeit für einfacher Gebildete. Und doch hatte er im Grunde recht, daß er auch da das Auge sich nicht am bloß Hübschen und Gefälligen abstumpfen ließ, sondern es zwang, in die Erhabenheit eines antiken Reliefs oder einer Plastik Michelangelos sich hineinzusehen, und ihm so eine Anschauung zu vermitteln, von dem was ewig ist in der Kunst.

Der Gedanke, an immer weitere Kreise mit Werken der Kunst in Verbindung mit Werken der Dichtung oder der hohen Weisheit und religiösen Stimmung heranzukommen, hat, wie man weiß, gerade in den letzten Zeiten Streiff sehr intensiv beschäftigt. Ihm schwebte, wenn man so sagen darf, eine ideale Konkurrenz gegen die ruchlose Kinoherrschaft vor. Auch da griff er hoch, aber auch da bewies doch gleich die erste Probe, wie schön und bedeutsam sein Gedanke war. Die tiefbeseelten Blätter von Dürers sog. Kleinen Passion von 1511 hatte er auf ihre Wirkung im Lichtbilde erprobt und war von der Stärke dieser Wirkung überrascht gewesen. Die Vorführungen dieses Zyklus, die er im

großen Saal des Volkshauses veranstaltete, waren von der Vorlesung aus den Evangelien geschickt zusammengefügt Stellen begleitet: Bild und Wort traten zu einer edlen Einheit der Wirkung zusammen.

Aus diesen Versuchen ist dann jene Publikation erwachsen, die kurz vor dem Weggang unseres Freundes in die Öffentlichkeit getreten ist, und die diese Kleine Passion Dürers in beträchtlicher Vergrößerung der Holzschnitte (die dadurch stellenweise an ihrer inneren Festigkeit und Markigkeit verloren haben) mit jenem Text zusammenschloß. Streiff war sich der Kühnheit seines Unternehmens wohl bewußt; aber er half sich über die Bedenken hinweg, da ihm gerade in diesen großen Lichtbildern die innere Größe der Kleinen Passion zu neuem Leben gesteigert erschienen war, gleichsam, wie er sich ausdrückt in dem kurzen Nachwort zu dem Hefte, dem Empfinden unserer Zeit noch lebendiger angenähert.

Einzig und allein ein solches Unternehmen würde genügen, um einen Begriff zu geben von dem tiefen Ernst und hohen Sinn dieses Baumeisters — um das schöne deutsche Wort wieder einmal zu Ehren zu bringen. Und nun wissen Sie alle, was für ein durch und durch vornehmer Mensch dieser Rudolf Streiff gewesen ist; wie alles an ihm feines Maß und edler Anstand war; wie im Umgang mit ihm von vornherein jeder Gedanke an etwas Vulgäres oder Triviales dahinfiel; wie man ihn ganz an seine schönen Aufgaben hingegeben sah, die er nicht im Sinn materiellen Vorteils, sondern in dem idealen der innern Freude an seiner Arbeit an die Hand nahm und durchführte. Was für ein strenger Kritiker muß er sich selbst gewesen sein! Sonst wäre ihm ja die Lösung neuer großer, eben übernommener Aufträge doch nicht auf einmal so völlig unmöglich erschienen! Mag sein, daß diese Selbstkritik in ihm einen gewissen Ekel an seinen ganzen Beruf geweckt hat, und daß jenes Unternehmen, vor die Öffentlichkeit mit etwas ganz Anderem zu treten, eben mit jener Mission



Architekt J. E. Meier-Braun B. S. A., Basel. Orgel und Emporen-Einbau in der Kirche Holderbank. Ausführung: Schmid, Fischer & Cie., Baugeschäft, Wildegg; Orgelwerk u. Gehäuse Goll & Cie., Orgelbau, Luzern; Vergoldungen R. Messmer, Atelier für kirchliche Kunst, Basel; Schnitzereien E. Fuchs, Bildhauer, Basel

für den Einklang von bildender und von dichtender Kunst oder erbauender Rede als ein Anzeichen für diese innere Abkehr von der Architektur zu betrachten wäre, in der er den großen Atemzug früherer Zeiten, die an einen Stil glaubten, vermißte. Wir wissen das alles nicht oder nicht genau genug. Der verschlossene Charakter des Verstorbenen würde solche Zweifel ohnehin nicht leicht offenbart haben.

Aber nochmals: sein Geschaffenes zeugt für diesen teuren Toten. Rudolf Streiff hat eine Spur gezogen, welche die Zeit nicht verwischen soll. Und die ihn kannten, für die bleibt sein reines Bild ein Gegenstand nicht verwehender Verehrung und dankbarer Pietät.

Wir bezeugen das, indem wir uns zu seinen Ehren von den Sitzen erheben.

Dr. H. Trog.